



Herausgeber: Wasserverband Lausitz, Senftenberg, und Wasserunternehmen in Cottbus, Falkensee, Frankfurt (Oder), Königs Wusterhausen, Peitz und Rheinsberg sowie Zweckverbände in Bad Freienwalde, Birkenwerder, Brück, Buckow, Doberlug-Kirchhain, Eberswalde, Eisenhüttenstadt, Elsterwerda, Fürstenwalde, Guben, Herzberg, Lindow-Gransee, Nauen, Rathenow, Seelow, Storkow, Strausberg und Zehlendorf

## Der Wille zur Wende

Wasser steigt nicht von selbst nach oben / Für WAL ist sparsamer Energieverbrauch erklärtes Ziel

Von Dr. Roland Socher,  
WAL-Vorsteher

Im April 1914, zwei Jahre nach der Gründung der Niederlausitzer Wasserverwerks-Gesellschaft zu Senftenberg, wurde das erste Mal Trinkwasser bis in die Häuser gefördert. Nötig waren dafür kräftige Pumpen. Den idealen Treibstoff für die unermüdlichen Aggregate gab es seit kurzer Zeit: elektrischen Strom. Der wurde bereits damals durch Verbrennung von fossilen Brennstoffen, allen voran bei uns Braunkohle, erzeugt. Mit dem Kohleabbau einher ging die Erkenntnis, dass die Vorräte endlich sind. Dann kam noch die Sache mit dem Klimawandel dazu. Eine Zeit lang wurde Atomstrom als die Zukunftslösung gepriesen. Viele von uns haben sich damit nicht so richtig anfreunden können. So bleibt die Kohleverstromung wohl noch etliche Jahrzehnte unverzichtbar.

### (An)Reizvolle Alternativen

Langfristig scheint alles klar: Regenerative Energien sind der wirkliche Ausweg! Mit der Wasserkraft war bereits ein guter Anfang gemacht. Leider haben wir viel zu wenig davon. Inzwischen kann man auch aus Wind und Sonne Strom erzeugen. Aber nachts ist es finster und auf den Wind



Nach einem halben Berufsleben für die Wasserwirtschaft hat Georg Henke (r.) am 29. Februar die Arbeitsjacke abgestreift. Der Elektronikingenieur arbeitet nach dem Studium 22 Jahre im Bergbau. Seit 1994 war er im WAL der führende Kopf auf dem Gebiet der Energie- und Prozesstechnik.

Dass der WAL auf diesem Gebiet heute auf höchstem Niveau agiert, ist zu großen Teilen ein Verdienst des gebürtigen Senftenbergers.

Dies bezeugen hier Klaus Gebhard, Betriebselektriker im Wasserwerk (Mitte), und WAL-Vorsteher Dr. Roland Socher.

ist auch nicht immer Verlass. Also werden Speicher gebraucht. Auch dafür gibt es prinzipiell Lösungen, nur sind die recht aufwendig. Alternative Energieerzeugung ist schön, aber auch noch schön teuer. Die in den letzten Jahren deutlich gestiegenen Energiepreise machen um den WAL keinen Bogen. Positiv

ausgedrückt: Die Anreize zum Sparen sind größer geworden.

### Ein Hoch auf Wassertürme!

Gemeinsam mit unserer Betriebsführungsgesellschaft haben wir uns dieser Herausforderung gestellt. Drehzahlregelte Pumpen, intelligente Steu-

rungen und neue technische Lösungen haben zu deutlichen Einsparungen beim Stromverbrauch geführt. Gut, wenn man auf kompetente Mitarbeiter bauen kann. Hochbehälter und Wassertürme waren in letzter Zeit aus der Mode gekommen. Sie aber sichern nicht nur den notwendigen Netzdruck in einfacher Weise, sondern überbrücken auch

kurzzeitige Stromausfälle (siehe dazu auf S. 4 „Ohne Strom kein Strömen“). In kleinem Maßstab können sie sogar künftig als Stromspeicher dienen. Wenn viele mitziehen, ist die „Energie-wende“ zu schaffen. Mit unserer dank der Co-Vergärung nahezu energieautarken Kläranlage in Brieske haben wir bereits einen großen Schritt getan.

### LANDPARTIE



**Straußenfedern – die wurden allerdings mehr für Hüte als für Engelstügel genutzt.**

### Blumen, Strauß und Osterei

Im Frühling holt man sich Blumen selten gebunden ins Haus, viel schöner machen sich Schneeglöckchen, Krokus & Co. zwischen den ersten Gräsern vor der Tür. Naja, Osterglocken vielleicht, die geben passable Sträuße. Apropos Osterstrauß: Seit dem 23. März lockt das Senftenberger Schloss mit der Frühlingsausstellung „Ach du dickes Ei“. Die widmet sich den größten Vögeln der Welt, somit den Straußen. Deren voluminöse Eier wurden – so erfährt man nebenbei – bereits in der Steinzeit als Dekorationsobjekt entdeckt. So alt ist leider keines der Exponate, doch die gezeigten fünf Dutzend künstlerisch gestalteten Straußeneier sind durchaus eindrucksvoll. Wer sich auf Hühnerreier

beschränken möchte – bitte sehr: Kinder- und Erwachsenenengruppen können noch bis Ostern unter Anleitung ihre mitgebrachten Rohlinge mit traditioneller sorbischer Wachsbosiertchnik gestalten. Ganz unabhängig vom Auferstehungsfest bietet die Ausstellung eine Vielzahl erstaunlicher Informationen über die inzwischen auch in Brandenburg mancherorts in Gehegen umherstolzierenden Supervögel. Wer will, darf mit ihnen versuchsweise sogar um die Wette rennen. Oster-Reiten auf Straußenrücken ist allerdings nicht vorgesehen.

» **„Ach du dickes Ei“ Schloss und Festung Senftenberg noch bis zum 28. Mai**

### WAL-Betrieb:

### Geschäftsausweitung

Unlängst wurde WAL-Betrieb mit der Erbringung von technischen und kaufmännischen Managementleistungen für die Abwasserentsorgung von Pasewalk in Vorpommern beauftragt. Die Stadt unterhält einen Eigenbetrieb mit einer Kläranlage (70.000 Einwohnerwerte), 49 Kilometer Kanalnetz sowie 8 Pumpstationen. „Wir sind als kompetenter Partner auch in Mecklenburg-Vorpommern gefragt“, kommentiert Geschäftsführer Marten Eger. WAL-Betrieb ist bereits im nahegelegenen Penkun mit Betriebsführungsleistungen präsent. Die wirtschaftlichen Säulen von Pasewalk sind Lebensmittel- und Metallindustrie sowie der Dienstleistungsbereich.

### Weltwassertag

Der Weltwassertag wird jährlich am 22. März begangen. 2012 heißt das Motto „Wasser und Nahrungssicherheit“.



Weil pflanzliche und tierische Lebensmittel ohne ausreichend Wasser nicht zu haben sind, übernahm die Weltlandwirtschaftsorganisation FAO die Hauptverantwortung für die Gestaltung des diesjährigen Weltwassertages.

## NACHRICHTEN

**Lebensmittel Nummer 1 für Staatsgäste**

Im Rahmen ihrer EU-Ratspräsidentschaft im ersten Halbjahr 2012 wollen die Dänen ihren Staatsgästen Leitungswasser servieren. Die Regierung um Ministerpräsidentin Helle Thorning-Schmidt ist überzeugt, dass Trinkwasser direkt aus der Leitung immer noch der beste Durstlöscher ist.

**Wasser in China wichtiger als Energie**

Bundesforschungsministerin Annette Schavan hat zu Jahresbeginn gemeinsam mit dem chinesischen Forschungsminister Wan Gang unter dem Motto „Sauberes Wasser“ in Schanghai ein Forschungs- und Innovationsprogramm gestartet. Man will zeigen, dass ein nachhaltiger Umgang auch in schnell wachsenden Regionen möglich sei. Wasserressourcen seien für China eine Herausforderung, die noch wichtiger sein könnten als das Thema Energie, so Minister Wan Gang.

**Deutsche Verbraucher sparen kräftig**

Rund 130 Liter Wasser verbraucht jeder Bundesbürger täglich – in Brandenburg sogar nur 100 Liter. Damit liegt Deutschland im europäischen Vergleich vor Belgien an zweitletzter Stelle. Zu verdanken ist das u.a. dem effizienten Verteilungssystem mit nur geringen Leitungslängen. Jedoch bringt der „Sparwahn“ gerade auch negative Begleiterscheinungen mit sich: Da der notwendige Selbstspülvorgang im Trinkwassernetz fehlt, haben die Versorger erhöhte Wartungsaufwendungen.

## PREISAUSSCHREIBEN

Diese Fragen sind zu beantworten:

1. Wie alt ist der Bergarbeiterchor?
2. Wie groß ist der Naturpark Niederlausitzer Landrücken?
3. Wie viele aktive Vulkane gibt es in Island?

**Preis:**

125 Euro; 75 Euro; 1 Wassersprudler Die Lösung schicken Sie unter dem Kennwort „Wasserrästel Brandenburg“ an SPREE-PR, Märkisches Ufer 34, 10179 Berlin. Oder per E-Mail an preisausschreiben@spree-pr.com

**Einsendeschluss:** 30. April 2012

**+++ Zweiter Leistungsvergleich gestartet +++**

Die zweite Runde des landesweiten Benchmarkings in der brandenburgischen Wasserversorgung hat Anfang Februar begonnen. Verglichen werden dabei alle Phasen der Trinkwassergewinnung, -aufbereitung, -speicherung und -verteilung sowie die Aufbereitung und Rückführung der gereinigten Abwässer in die Natur. Eine Befragung der Kunden ergänzt die aktuelle Analyse. Damit sollen die Erkenntnisse aus dem Kennzahlenvergleich um die Wahrnehmungen der



Kunden erweitert und verglichen werden. Ziel der Neuaufgabe ist es, Synergieeffekte weiter zu erhöhen und auch allen anderen Wasser- und Abwasserunternehmen im Dienst der Brandenburger zugänglich zu machen. Initiatoren

**Die Leistung rund ums Wasser messen – ein Kennzahlenvergleich macht es möglich.**

des Benchmarkings sind die drei Kooperationen für Wasser und Abwasser Brandenburg-Ost, Brandenburg-West und Brandenburg-Süd, der Landeswasserverbandstag und die Landesgruppen Berlin/Brandenburg der großen Branchenverbände BDEW, DVGW, DWA und VKU. Unterstützt wird der Vergleich vom Umweltministerium des Landes Brandenburg. Die Ergebnisse sollen im November 2012 öffentlich vorgestellt werden.

**Trinkwasser: Enge Kontrollen sichern hohe Güte/Für Zubereitung von Babynahrung geeignet**

**Das Beste in jeder Lebenslage**

**Im Allgemeinen ist Leitungswasser in Deutschland gut für die Zubereitung von Säuglingsnahrung geeignet, empfiehlt der Elternratgeber „Kindergesundheit“ auf seiner Internetseite. Trinkwasser sollte auch auf dem Speiseplan werdender Mütter nicht fehlen. Ihr Wasserversorger gibt hierzu gern weitere Auskünfte.**

Annähernd 1.000 Liter Trinkwasser stürzen jährlich die Kehle des Deutschen hinunter – als Tee, Kaffee, angereicherter Fruchtsaft oder pur. Zu Recht setzt der Gesetzgeber deshalb hohe Maßstäbe an die Qualität des Lebensmittels. Ende des letzten Jahres geriet Trinkwasser allerdings in die Schlagzeilen. Von einzelnen Verkeimungen war die Rede. Müssen wir uns Sorgen machen? „Nein“, sagt Heike Hanisch, stellvertretende Laborleiterin der Aqua-Kommunal-Service GmbH (AKS) aus Frankfurt (Oder). „Das engmaschige Kontrollsystem gewährleistet hohe Sicherheit.“ Die Diplomchemikerin weiß, wovon sie spricht. Allein ihr Labor analysiert jährlich über 5.000 Trinkwasserproben der Versorger im gesamten Osten Brandenburgs. Bei dieser Kontrolldichte verwundert es also nicht, wenn schon kleinste Verunreinigungen des Trinkwassers sofort

aufgespürt werden. Landesweit wird das Lebensmittel von zahlreichen weiteren akkreditierten Labors sowie von den Gesundheitsämtern der 14 Landkreise und 3 kreisfreien Städte kontinuierlich geprüft. Fazit: 99 Prozent der

Analysen der Großwasserwerke sind im grünen Bereich – also 1a. Das bestätigt auch die neueste Studie vom Gesundheitsministerium und vom Umweltbundesamt (siehe unten). Kleinere Versorgungsanlagen, die täglich bis zu

**Berliner Zeitung vom 20.01.2012**

.... das deutsche Trinkwasser hat gerade wieder Bestnoten erhalten. Der aktuelle Bericht zur Trinkwasserqualität des Bundesgesundheitsministeriums und des Umweltbundesamtes (UBA) stellt fest, dass das, was aus deutschen Hähnen kommt, von höchster Qualität sei. In 99 Prozent der Fälle erfülle es die gesetzlichen Auflagen. „Trinkwasser in Deutschland kann man ohne Bedenken zu sich nehmen“, sagt der Präsident des Umweltbundesamtes, Jochen Fiasbarth. Selbst die Grenzwertüberschreitung bei Nitraten, die 1998 noch bei 1,1 Prozent lag, sei nun auf nahezu null Prozent gesunken.“

1.000 m<sup>3</sup> bereitstellen, schneiden mit einer „Erfüllungsquote“ nah an 95 Prozent ebenfalls gut ab. Hanisch: „In der Regel unterschreiten die Analysewerte die gesetzlich definierten Grenzen um ein Vielfaches. Doch unterschiedliche Einflüsse können sich hin und wieder negativ auf die Güte des Wassers auswirken. Mögliche Eintragspfade sind zum Beispiel besonders starke Niederschläge oder auch Rohrdürche.“

Eine weitere Gefahr steckt im gut gemeinten Sparverhalten der Verbraucher: Durch zu lange „Lagerzeiten“ (Stillstand in den Leitungen) kann das Wasser auf dem oft kilometerlangen Weg zum Kunden bis zu einem gewissen Umfang an Qualität verlieren. Allgemein gilt: Je schneller das Trinkwasser im Weg vom Wassernetz zu den Verbrauchern hinter sich bringt, desto früher kommt es aus der Leitung. Diesem „Geiz“ an der falschen Stelle müssen die knapp 100 brandenburgischen Versorger mit vermehrten Rohrnetzuplägen begegnen.

Niemand nimmt Grenzwertüberschreitungen wie im vergangenen Jahr erster als die Versorger selbst. So sehen sich die brandenburgischen Wasserunternehmen ständig in der Pflicht, ihre Versorgungsnetze und die über 400 Wasserwerke detailliert zu überprüfen und Schwachstellen zu beseitigen. Rund 1 Milliarde Euro stecken sie seit Anfang der 1990er Jahre in die Modernisierung von Anlagen und Leitungen. Das zählt sich zunehmend aus. So wird Trinkwasser uneingeschränkt für die Zubereitung von Babynahrung empfohlen. Ein größeres Kompliment kann man einem Lebensmittel kaum machen. Es ist halt das Beste in jeder Lebenslage. Übrigens genießt auch Heike Hanisch das Wasser direkt aus der Leitung.

Die Deutschen werden gern schon mal als „Vereinsmeier“ bezeichnet. Geht man von der Anzahl der Vereine aus, dann wohl zu Recht. Knapp 600.000 davon gibt es und fast die Hälfte aller Deutschen ist Mitglied in einem. Die Mehrheit treibt dort Sport oder engagiert sich in der Kirche, doch auch die Freiwillige Feuer-



wehr oder der örtliche Schützenverein gehören für viele zum Alltags. Der Verein ist somit ein wichtiges soziales Bindeglied, ja der „Kitt der Gesellschaft“. Die Wasser Zeitung will in einer neuen Serie Menschen vorstellen, die das brandenburgische Vereinsleben prägen. Lesen Sie heute Teil 1: Chor der Bergarbeiter Brieske e. V.

# Mein lieber Herr Gesangsverein!

Dirigent Peter Apelt trifft mit dem Bergarbeiterchor Brieske fast immer den richtigen Ton

Im vergangenen Jahr feierte der Bergarbeiterchor Brieske sein hundertjähriges Bestehen mit einer Vielzahl von landesweiten Auftritten. Dirigent Peter Apelt steht seit 2002 an der Spitze des Chores. Der 52-Jährige machte einst seine Berufung für die Musik zum Beruf: Er ist Klavierbauer und -stimmer. „Eine gute Voraussetzung, um als musikalischer Leiter die richtigen Töne aus den teils betagten Kehlen herauszuholen“, sagte der Senftenberger im Interview mit der Wasser Zeitung schmunzelnd.

## Herr Apelt, träumen Sie von Musik?

**Peter Apelt:** *(Überlegt eine Weile.)* Ab und zu. Doch ob wach oder schlafend – ich empfinde pures Vergnügen bei der Musik. Aber worauf wollen Sie hinaus?

## Was Musik aus uns macht und wie wichtig sie für uns ist ...

Ich für mich stelle fest, dass die Musik oder genauer das Singen wie ein Lebenselixier ist. Das brauche ich einfach. Wer im Chor singt, ist vielleicht sogar ein bisschen sensibler als andere. Ob Musik aber bessere Menschen aus uns macht, weiß ich nicht. Doch selbst der unmusikalischste Zeitgenosse hört sich Musik an oder trällert ein Lied unter der Dusche. Ja selbst im Fußballstadion verbindet der Gesang die Fans einer Mannschaft.

## Warum?

Weil Singen Zusammengehörigkeit schafft. Das ist auch im Chor so. Die einzelnen Mitglieder müssen auf ihren



*Ob in seinem Beruf als Klavierstimmer oder in seiner Berufung als Dirigent – präzises Arbeiten bis ins kleinste Detail zeichnet Peter Apelt aus.*

Foto: Frank Dörring

Nebenmann achten. Niemand darf nur den eigenen Gesang hören. Der Sänger auf der einen Seite muss die Stimme des Partners auf der anderen Seite wahrnehmen können. Das habe ich schon als kleiner Junge im Kirchenchor gelernt. Dort liegen meine Wurzeln.

## Und heute sorgen Sie als Dirigent dafür, dass der Chor gemeinschaftlich den richtigen Ton trifft ...

So in etwa. Ich will ein Beispiel nennen: Ich habe bei einigen Konzerten beobachtet, dass sich Nervosität von mir auf die

Gruppe überträgt. Zeige ich eine Unkonzentriertheit oder Unsicherheit, flattern alle. Denn das Lampenfieber ist auch nach über zehn Jahren als musikalischer Leiter des Bergarbeiterchores noch da. Außerdem achte ich beim Konzert stets auf die „Formkurve“ des Chores. Manchmal kürze ich das Programm ab, um ganz einfach die Sänger nicht zu überfordern. Immerhin haben die Mitglieder ja auch ein Durchschnittsalter von 70 Jahren. Wir suchen händerringend Nachwuchs. Wer Interesse hat: Die Proben sind immer Montagabend.

## Wie lange üben Sie ein Stück und wie viele hat der Chor im Repertoire?

Wir beherrschen etwa 200 Lieder. Den „Nachtgesang im Walde“ von Schubert haben wir zwei Jahre geprobt, bevor er erstmalig ins Programm kam. Bei „Yesterday“ von den Beatles brauchen wir immerhin ein dreiviertel Jahr. Ich entscheide dann, ob wir für ein Lied bereit sind und es ins Programm aufnehmen können oder eben nicht. *(Lacht.)* Da bin ich ein demokratischer Diktator.



Foto: S&P Foto

Im Jubiläumsjahr 2011 gab der rund 30 Mitglieder starke Bergarbeiterchor etwa 50 Konzerte – wie hier beim Briesker Bergaufzug im Juli. Ein kommender Höhepunkt ist das Frühlingskonzert am 5. Mai in der Briesker Kirche. Interessierte sind dazu herzlich willkommen!



## CHOR-ABC

### Hervorgegangen aus Gesangsverein „Marga“

Am 15. März 1911 gründet sich in der Briesker „Kaiserkrone“ der Gesangsverein „Marga“. Die Mitglieder, allesamt Beamte der Ilse Bergbau AG, wollen fortan Gesang und Geselligkeit pflegen. Das war die Geburtsstunde des Bergarbeiterchores Brieske. Das Liedgut umfasst nicht nur klassische Bergmannslieder, sondern auch Opernchöre, viele in- und ausländische Volkslieder und aktuelles Liedgut im vierstimmigen Männerchorstanz. Vorgetragen werden die Lieder (fast) immer ohne Noten und Texte. Weitere Infos unter [www.chor-der-bergarbeiter-brieske.de](http://www.chor-der-bergarbeiter-brieske.de)

### Chöre haben mehr als 3 Mio. Mitglieder

Die genaue Anzahl der Chöre in Deutschland kann nur geschätzt werden, da viele Chöre keiner Organisation angehören und zum Beispiel die Schulchorarbeit nicht systematisch erfasst wird. Nach Hochrechnungen sind aber etwa 3,3 Mio. Menschen in über 60.000 Chören aktiv. Diese lassen sich in vier Sparten unterteilen:

- gemischte Chöre (45,2%)
- Kinder- und Jugendchöre (30,9%)
- Männerchöre (15,9%)
- Frauenchöre (8%)

### Tag der Musik unter dem Motto „Hören“

Vom 15. bis 17. Juni findet der Tag der Musik unter dem Motto „Hören“ statt. Mit den Veranstaltungen soll die öffentliche Aufmerksamkeit auf Musik als Teil der Hörwelt gelenkt werden. Wie bei früheren Tagen der Musik sind auch im Jahr 2012 bundesweit Musikveranstaltungen von Laien und Profis vorgesehen.

### Woher kommt „Mein lieber Herr ...“?

Wohl jeder kennt die Redewendung „Mein lieber Herr Gesangsverein“. Die Herkunft des Sprichwortes ist bislang nicht geklärt. Vermutlich handelt es sich dabei um einen Ausruf des Erstaunens, der Verärgerung, der Anerkennung oder auch der Überraschung. Die Redensart muss aber nach der Gründung des Vereinswesens im 19. Jahrhundert entstanden sein.

**RECHTSLEXIKON** „Eigenes“ Wasser

Technisch ist es einfach, Regenwasser aus Zisternen oder Wasser aus Hausbrunnen im Haushalt zu nutzen, z. B. für Klospülung, Dusche oder Waschmaschine. Dabei mag mancher zwar an Ökologie, aber leider nicht an die hygienischen und eventuellen (straf-)rechtlichen Folgen denken. Doch Unwissenheit schützt vor Strafe nicht.

**Hygiene:** Laut neuer Trinkwasserverordnung sind Anlagen zur Regenwasser- wie auch Hausbrunnennutzung beim Gesundheitsamt anzeige- bzw. überwachungspflichtig, um Infektionen auszuschließen. Fehlerhafte Hausinstallationen können zudem das öffentliche Versorgungsnetz mikrobiologisch verunreinigen. Betreiber von Regenwassernutzungs- und Hausbrunnenanlagen

haften für gesundheitliche Schäden bei nicht bestimmungsgemäßer Verwendung des Wassers.

**Abgabenrecht:** Bei der Installation von Regenwassernutzungsanlagen und Hausbrunnen ist zu beachten, dass das der öffentlichen Anlage (über Kanal oder Grundstücksentorgungsanlage) zugeführte Schmutzwasser gesondert erfasst wird. Da die Mengengebühren für Schmutzwasser nach dem Frischwassermaßstab berechnet werden, stellt die Einleitung von weiterem Wasser ohne gesonderte Mengemessung eine Abgabenhinterziehung dar, die nach §§ 14, 15 Kommunalabgabengesetz Brandenburg mit Freiheits- bzw. Geldstrafe oder Bußgeld geahndet werden kann.

**Kulanz bei Missgeschicken und Konsequenz bei Schwarzeinleitern**

**Zwei Seiten der „Gebühren“-Medaille**

**Für die Trinkwasserversorgung und die Schmutzwasserentsorgung erhebt der WAL zur Deckung der Kosten Gebühren. Und zwar auf der Grundlage des Kommunalabgabengesetzes. Alljährlich werden Mitte Januar die Gebührenbescheide für das abgelaufene Jahr verschickt.**

Für 2011 gingen insgesamt 23.598 Bescheide an die Kunden. Darin vermerkt ist auch die Differenz zwischen geleisteten und Gebührenschild. Bei den einen ergibt sich ein Guthaben, das der WAL erstattet, bei anderen eine Nachforderung, wenn mehr Leistungen als von Abschlägen gedeckt in Anspruch genommen wurden. Im Großen und Ganzen gleichen sich Nachforderungen und Überzahlungen recht gut aus.

**Einzelfall wird betrachtet**

In einigen Fällen war das Erschrecken über die Gebührenforderung allerdings groß – insbesondere, wenn ein ungewöhnlich hoher Verbrauch ausgewiesen wurde. Meist lässt sich dann doch eine Erklärung finden. Die defekte Wasserleitung war oft schon in Vergessenheit geraten.

„Am Missgeschick unserer Kunden wollen wir nicht verdienen“, macht WAL-Chef Dr. Roland Socher unmissverständlich klar. „Für weggelaufenes Wasser wollen wir keine Schmutzwasser-



Die Kläranlage Brieske ist eine technologische Perle der Schmutzwasserentsorgung des WAL. Ihre Nutzung nutzt allen. Und alle bezahlen.

gebühr kassieren. Unsere Gebührensatzung hat dafür eine Härteklausele. Demnach kann der Verband im Einzelfall auf Antrag Befreiungen oder Teilbefreiungen von der Gebührenpflicht gewähren. Hier gilt: Je stichhaltiger die Begründung, desto einfacher

fällt die Entscheidung. Zu Gunsten von WAL-Kunden wurden diesmal 25 Kulanzentscheidungen getroffen. (Ein Kunde hat sich dafür sogar schriftlich bedankt.)

Ein Tipp: Bei festgestellten Unregelmäßigkeiten kurzfristig informieren, auch

das regelmäßige Ablesen der Wasserzähler kann hilfreich sein.

Der WAL-Vorsteher kommt jedoch nicht umhin, auf eine Kehrseite hinzuweisen: „Wir können kein Verständnis aufbringen, wenn Einzelne versuchen, auf Kosten der Allgemeinheit zu spa-

ren.“ Denn die zentrale Schmutzwasserentsorgung bedeutet auch im ländlichen Raum hohen Komfort, der auch bezahlt werden muss. Wer beispielsweise seine Toilettenspülung an eine Eigenwasserversorgung anschließt, kann sich damit die Kosten fürs Trink-

wasser sparen (was bloß nicht allzu viel bringen dürfte). Wer das Schmutzwasser jedoch ohne Mengenerfassung einfach in die öffentliche Anlage entlässt, ist „Schwarzeinleiter“. Das ist Betrug und damit eine Straftat (siehe dazu auch das Rechtslexikon auf S. 4).

**Betrug hat fatale Folgen**

Auch hier gilt: Unwissenheit schützt vor Strafe nicht. Dies umso mehr, wenn die eigenmächtigen Installationen auch noch zu Gesundheitsgefährdungen der Allgemeinheit führen. Wie derartige Manipulationen ausgehen können, konnte man voriges Jahr in der Märkischen Oderzeitung lesen: „Ein Abwasser-Betrüger hat zeitweise das Trinkwasser im Ortsnetz Dahmsdorf mit Keimen verunreinigt. Während derjenige jetzt für Schäden, Strafe und Nachveranlagung mit einem fünfstelligen Euro-Betrag rechnen muss, plant der Wasserverband Scharmützelsee nun Kontrollen im gesamten Gebiet.“

Der nebenstehende Kommentar der Geschäftsführerin des Eisenhüttenstädter Verbands ist ein weiterer Beleg dafür, dass es offensichtlich ausreichend Grund gibt, den Verbrauchern die Folgen ihres Tuns nachdrücklich vor Augen zu führen. WAL-Vorsteher Socher weist daher auf Folgendes hin: „Im Interesse der Allgemeinheit sind wir dabei, Auf-fälligkeiten zu überprüfen. Wer dem-nächst diesbezügliche Post vom WAL bekommt, sollte uns nicht böse sein – wenn alles in Ordnung ist.“

**KOMMENTAR** Teurer Spuk

Hinterher sind alle klüger. Auch die „Bastler“, deren sorgloser Umgang mit Eigenwassergewinnungsanlagen unserem Wasserverband über Monate Kopfzerbrechen bereitete, unnötige Kosten verursachte und – vor allem – unseren Kunden Be-



eintrachtigungen bescherte. Was war passiert? – Bei Routinekontrollen wurden in einer Ortslage coliforme Keime festgestellt. Das hatte es bei uns so noch nie gegeben. Einen Maßnahmenplan hatten wir dennoch vorsorglich parat: Anzeigeantrag beim Gesundheitsamt, „Abkochanordnung“ für die betroffenen Entnahmestellen, Spülung der Leitungen. Doch die Keime blieben und wir mussten Chlor zur Desinfektion einsetzen. Parallel befragten wir die Anlieger und kontrollierten die Hausinstallationen, tauschten Wasserzähler aus, bauten überall einen zweiten Rückflussverhinderer ein ...

Damit und mit ständigen Kontrollen verfolgten wir ein unabdingbares Ziel: Die sichere Versorgung mit gesundheitlich unbedenklichem

Trinkwasser auch während der Suche nach der Ursache der Verunreinigung.

Dann endlich die Lösung: Unzulässige Verbindungen von Eigenwasseranlagen mit dem öffentlichen Leitungsnetz gleich auf vier Grundstücken! Als diese beseitigt waren, war der Keim-Spuk zu Ende. Ich wünsche keinem Trinkwasserversorger eine derartige Erfahrung. Ohne eigenes Verschulden

mit Beeinträchtigungen der Qualität unseres wichtigsten Lebensmittels konfrontiert zu sein kostet nicht nur Nerven. Aber Wasser ist eben das am besten kontrollierte Lebensmittel. Das sollte den – zum Glück wenigen – schwarzen Schafen unter den Besitzern von Eigenwasseranlagen zu denken geben, bevor sie zur Kasse gebeten werden.

**Heike Herrmann,** Geschäftsführerin des Trinkwasser- und Abwasserzweckverbandes Oderaue, Eisenhüttenstadt

**WASSERCHINESISCH** Schwimmschlamm



Schwimmschlamm nennt man den im Nachklärbecken oben schwimmenden Bakterien Schlamm. Diese Schicht kann mehrere Dezimeter stark sein. Die schlammbildenden Bakterien entstehen vor allem bei erhöhtem Zufluss von wasserabweisenden Stoffen wie Ölen, Fetten oder Seifen.

**Ohne Strom kein Strömen**

Von selbst fließt Wasser nicht nach oben. Also muss gepumpt werden. Deshalb gilt: „Ohne Strom kein Wasser.“ Fällt die Energieversorgung aus, tropfen die Wasserhähne höchstens noch kurzzeitig. In einigen Gebieten erlaubt die Vernetzung der Trinkwasserleitungen, Wasser über andere Pumpstationen einzuspeisen.

Peter Schreck, Leiter Netze bei WAL-Betrieb, nennt als Beispiel die Pumpstation Pößnitztal in Nähe der Autobahnabfahrt Kletwitz: „Am 8. August 2011 hatten wir dort einen Stromausfall. Der unterbrach die Wasserversorgung fast aller Schipkauener Ortsteile (außer Hörtitz) und der Ortsteile Henriette und Poley von Sallgast. Allerdings konnten wir recht schnell auf die Pumpstation Großräschen

umstellen.“ Das geht ohne Strom nur noch per Hand, d. h. ein Mitarbeiter musste zur Pumpe und dann noch zu einem Schieberschacht nach Saalhausen fahren, was etwa 45 Minuten dauerte. Nach Wiederkehr des Stromes kümmerten sich zwei Mitarbeiter um die Rückumstellung. „Leider ist mitunter bei einer Notversorgung der Netzdruck so verringert, dass es in höher gelegenen Ortsteilen zum Totalausfall kommt, wie in Kostebrau“, bedauert Peter Schreck. Denn nur bei Nutzung von Wassertürmen und Hochbehältern sorgen deren Vorräte dafür, dass auch ohne Strom Wasser fließt. Der einzige noch bestehende Wasserturm im Verbandsgebiet in Lauchhammer-Ost könnte mit vollem Druck bis zu fünf Stunden überbrücken, mit gemindertem Druck bis zu einem Tag. Und der „Paradiesturm“ bei Hörtitz hätte den zeitweiligen Ausfall der Pumpstation Pößnitztal ordentlich gepuffert. Der fiel jedoch 1963 dem Bergbau zum Opfer.

**SERIE GROSSKUNDEN VORGESTELLT (1): E.ON Energy from Waste Großräschen GmbH**

**WAL-Wasser und Abfall-Feuer**

„Des Wassers und des Feuers Kraft verbündet“ finden Poesielebhaber in Schillers „Der Gang nach dem Eisenhammer“.

In Freienhufen finden ebenfalls Wasser und Feuer zueinander. Das Unternehmen E.ON Energy from Waste verbrennt dort nämlich seit 2008 Abfälle; das Wasser für die moderne Anlage – insbesondere für die technisch äußerst innovative Rauchgasreinigung – kommt vom WAL.

**Energetische Verwertung**

Auf dem Gelände der ehemaligen Brikettfabrik und des Kraftwerkes Sonne geht es dabei nicht schlicht um die Beseitigung von Weggeworfenem. Der Name der E.ON-Tochter

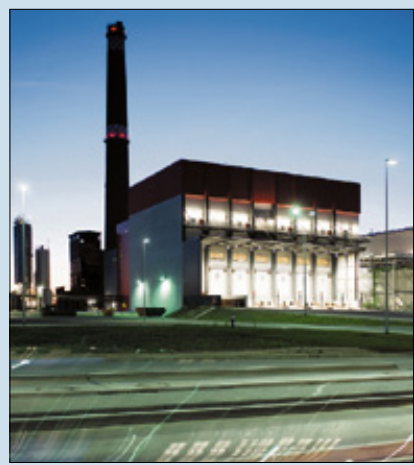
bedeutet nicht umsonst „Energie aus Abfall“. Am Ende des Prozesses entsteht Strom. Bei der Verbrennung fallen Abgase an. Diese durchqueren eine mehrstufige Rauchgasreinigung, bevor sie den Schornstein verlassen. Durch ihre aufwendige Reinigung werden die zulässigen Grenzwerte deutlich unterschritten. Politisch sind auf Bundesebene klare Ziele vorgegeben: Bis 2020 sollen alle Siedlungsabfälle vollständig und umweltverträglich verwertet werden, und zwar bei vollständiger Nutzung ihres energetischen Potenzials.

**Kaum Reststoffe**

Auch für den Standort in Freienhufen gilt, dass nur zehn Prozent Reststoffe nach der Verbrennung übrig bleiben. Den größten Anteil macht vielseltig

einsetzbare Schlacke aus. Verschmolzene Metalle werden aussortiert und wiederverwendet. Der ebenfalls entstehende Kessel- und Filterstaub aus der Rauchgasreinigung findet im Bergversatz sinnvolle Verwendung. Der Strom, der im Freienhufener Kraftwerk erzeugt wird, kann durchschnittlich 38.000 Haushalte versorgen. Die Abfallverbrennung – die Anlage schafft einen Durchsatz von maximal 230.000 Tonnen pro Jahr – sichert momentan etwa 40 Arbeitsplätze.

Ein ungewöhnliches Kraftwerk auf dem traditionellen „Sonne“-Gelände: Hier entstehen Strom und Wärme aus dem, was Haushalt und Gewerbe an Abfall hinterlassen.



Quelle: E.ON Energy from Waste

**KURZER DRAHT**

**WAL**  
**Wasserverband Lausitz**  
 Steindamm 51/53  
 01968 Senftenberg  
 Tel.: 03573 803-0  
 Fax: 03573 803-469  
 walausitz@t-online.de  
 www.wal-senftenberg.de

**Mobile Entsorgung**  
 Mo bis Do: 7.00 – 17.00 Uhr  
 Fr: 7.00 – 15.00 Uhr  
 Tel.: 03573 803-333

**WAL**  
**BETRIEB**  
**WAL-Betrieb**  
 täglich rund um die Uhr  
 Tel.: 03573 803-0  
 Fax: 03573 803-476  
 info@wal-betrieb.de  
 www.wal-betrieb.de

**NEUES VON WAL-BETRIEB**

**Jung, vom Fach, neu im Team**



Tino Köckritz steht die Freude ins Gesicht geschrieben.

Jungfacharbeiter Tino Köckritz hat nach erfolgreicher dreieinhalbjähriger Mechatronikerausbildung bei WAL-Betrieb einen Arbeitsvertrag erhalten und verstärkt nun das Team vom Wasserwerkshof Peter Matthias.

Büroberuf in Senftenberg und Anlagenmechaniker für Versorgungstechnik in Cottbus aus. Ausbildungsbeginn ist der 1. September 2012.

**Jetzt bewerben!**

In gut zwei Monaten winkt ein erfreuliches Schulabgangszeugnis? – Sehr gut! WAL-Betrieb bildet auch in diesem Jahr wieder Industriekaufleute als

Aussagekräftige Bewerbungen sind noch bis zum 30. April unter folgender Adresse willkommen: **WAL-Betrieb Personalwesen Steindamm 51/53 01968 Senftenberg**

Auf etwa einem Drittel der brandenburgischen Landesfläche sind 15 Großschutzgebiete ausgewiesen – mit reizvollen Landschaften. Die meisten Schutzgebiete entstanden nach 1990 als Modellregionen für ökologisch nachhaltiges Wirtschaften und Leben. Diese Herangehensweise stellt eine

wichtige Parallele zu den Wasserver- und Abwasserentsorgern dar, die ebenfalls einen bedeutenden Beitrag zum Artenreichtum von Flora und Fauna leisten. Die Wasser Zeitung stellt die schönsten Großschutzgebiete vor. Lesen Sie heute Teil 8: Naturpark Niederlausitzer Landrücken.



## Dieser Rücken kann entzücken

Abwechslungsreiche Landschaft zwischen Dünen und Seen, Wiesen und Wäldern



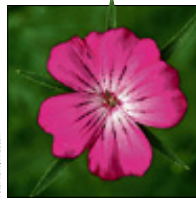
Ein Beitrag von Udo List, stellvertretender Naturparkleiter

„Es wird ein schöner Tag“ betitelt Hobbyfotograf Bernd Tanneberger seine traumhafte Aufnahme aus dem März 2011 vom Morgennebel über den Wiesen von Wehnsdorf im Südwesten des Naturparks.



Foto: Udo List

Der Raufußkauz (*Aegolius funereus*) brütet ab März u. a. in ausgedienten Schwarzspechthöhlen. Die Eulenart ist das Charaktertier des Großschutzgebietes.



Die Kornrade (*Agrostemma githago*) ist ein Ackerkraut, das zur Familie der Nelkengewächse gehört. Sie blüht im Juni – leider nur noch in Feldflorareservaten.



Foto: Frank Röhlig

Auf dem Höllberghof geht es nicht nur um die Pflege alter ländlicher Sitten, sondern auch um moderne Forschungs- und Umweltschutzarbeit.

Einige glauben sich in eine Mondlandschaft versetzt, andere wiederum fühlen sich an skandinavische Seen erinnert. Mit dem Naturpark Niederlausitzer Landrücken verbinden viele die imposanten Hinterlassenschaften des hier Anfang der neunziger Jahre beendeten Braunkohlebergbaus. Das Großschutzgebiet ist aber weit mehr und wahrlich ein Land der Gegensätze. Denn die Dünen und Seen prägen nur knapp ein Sechstel des 582 km<sup>2</sup> großen Naturparks. Wälder und Wiesen, Mühlen und Herrenhäuser sind Zeugen einer jahrtausendealten Kulturgeschichte. In besonderer Weise prägt der Niederlausitzer Landrücken die Gegend. Der Höhenzug entstand während der Saale-Eiszeit vor rund 200.000 Jahren und ist überwiegend von Wald bedeckt. Der Landrücken lädt zu Ent-

deckungstouren zu Fuß oder per Rad ein. Von Süden steigt er gemächlich an, um nach Norden steil abzufallen. Landschaftlich besonders reizvolle Abschnitte sind die Höllen- und die Gehrener Berge. Hier sind abwechslungsreiche Wandertouren mit tollen Ausblicken möglich. Auch die Calauer Schweiz, eine dem Landrücken vor-

gelagerte Hochfläche, ist durch ein Wanderwegenetz erschlossen. Vom Goldberg, der ergiebigsten Lausitzer Quelle, kann der Wanderer über das Hochplateau zum Aussichtsturm auf den Spitzen Berg laufen und dann in die Plinsdorfer hinabsteigen, um die Buchweizenplinse zu probieren. Diese regionale Spezialität ist ein

Hefepannkuchen aus den Früchten einer alten Kulturpflanze. Eine weitere Besonderheit dieser Dörfer sind die vielen Wohnhäuser, Scheunen und Mauern aus Feldsteinen. Nahe dem Landrücken gab es dieses Baumaterial reichlich. Deshalb wurden auch die meisten Kirchen im Naturpark aus Feldsteinen errichtet.



### TIPP: Die Kinderstube der Lachmöwen besuchen

Die Insel im Stoßdorfer See ist die größte Kinderstube im Naturpark. Hier erblicken jedes Jahr dutzende Graugänse, Flussschwäne und tausende Lachmöwen das Licht der Welt. Die Vögel sorgen für Stimmung an dem sonst ruhigen See. Besonders laut wird es, wenn der Seeadler (kleines Foto) versucht, zu den Familien vorzustoßen und Beute zu machen – meist ohne Erfolg. Denn insbesondere die Möwen verteidigen ihre Brut sehr erfolgreich.



» Weitere Informationen bei der Naturparkverwaltung, Tel. 035324 3050

Infografik: SWP/ZE 08

Die Ranger laden ein, das Spektakel vom gegenüberliegenden Ufer zu beobachten. Mit dem Spektiv kann man den Vögeln fast in die Nester gucken. Nach Möglichkeit sollte trotzdem ein Fernglas mitgebracht werden. **Treff:** im April und Mai immer samstags und sonntags um 17 Uhr an der Hütte am Westufer des Stoßdorfer Sees. **Anfahrt:** über Eggsdorf oder Stöbritz, dem Hinweisschild „Vogelinsel“ folgen.



### SERVICE

#### Der Naturpark Niederlausitzer Landrücken

Er wird vom Dahmetal im Norden und vom Altdübener See im Süden begrenzt. Im Westen erstreckt sich ein rund 100 km<sup>2</sup> großes Waldgebiet. Im Osten reichen seine Bergbaufolgelandschaften mit den Seen fast bis an den Spreewald.



#### Die Projekte „Moore am Landrücken“

Am Fuß des Niederlausitzer Landrückens liegen einige für die Region bedeutsame Moore wie das Grünswalder Quellmoor bei Brnsdorf oder das Bergen-Weißacker Moor. Diese haben stark unter der Entwässerung der Landschaft durch Melioration und dem Braunkohletagebau gelitten. Wichtige moortypische Arten und vor allem das „Gedächtnis der Landschaft“, den Torfkörper, gilt es zu erhalten bzw. wiederherzustellen. In enger Partnerschaft von Naturparkverwaltung und Heinz Sielmann Stiftung konnten zirka 100 Hektar Moor- und Moordflächen eigentumsrechtlich gesichert werden. Einem ersten Renaturierungsprojekt im Grünswalder Quellmoor (rund 10 Hektar) folgen nun weitere Maßnahmen zur Wiederherstellung eines natürlichen Wasserhaushalts innerhalb dieser Moorflächen.

#### Das Naturparkzentrum in Wanninchen

Es ist nach dem berühmten Tierfilmer Heinz Sielmann benannt, da sich seine Stiftung durch Kauf von Flächen in der Bergbaufolgelandschaft um die Entwicklung dieser Landschaften im Sinne des Naturschutzes bemüht. Das Naturparkzentrum ermöglicht einen herrlichen Blick über die sich verändernde Landschaft und gibt mit seinen Ausstellungen Einblick in die Geschichte der Bergbauregion, die Pflanzen- und Tierwelt und den spannenden Landschaftswandel. Auf dem weiten Außengelände am Ufer des Schlabendorfer Sees gibt es unter anderem Findlingsgarten, Reptiliengehege, Bienelehrpfad und Aussichtsturm zu entdecken.

» Adresse: Heinz Sielmann Naturparkzentrum Wanninchen 15926 Luckau OT Görlsdorf Tel. 03544 557755 [www.wanninchen.de](http://www.wanninchen.de)

# Heiße Pötte im Vulkangestein

Islands natürliche Quellen garantieren ein außergewöhnliches Badevergnügen



Liebe Leser, die Serie **BADEKULTUREN DER WELT** gab bisher Einblicke in die römischen Thermen, das türkische Hamam, die jüdische Mikwe und die russische Banja. Erfahren Sie im fünften Teil Besonderheiten des isländischen Bades.

Der Eyjafjallajökull spuckte und alles stand still – jedenfalls der Flugverkehr. Seitdem vor zwei Jahren der isländische Vulkan eine mächtige Aschewolke über den Kontinent schickte, ist uns der Inselstaat im Nordatlantik irgendwie „nähergekommen“. Neben den rund 130 aktiven Vulkanen machen gerade auch sprudelnde Geysire und majestätische Gletscher Island zu einem unvergesslichen Naturschauspiel. Beeindruckend ist eine weitere einzigartige Kultur der Nordländer: Sie baden für ihr Leben gern. Bereits die bekanntesten altisländischen Sagas berichten davon. Heute gehört zu jedem Dorf ein Schwimmbad – selbstverständlich ein Freibad. Insgesamt gibt es in Island 169 Bäder, von denen 138 geothermisch beheizt sind (Stand: 2010). Etwa 1,6 Millionen Besucher zählen die Bäder jährlich. Schwimmen ist Nationalsport. Und so verwundert

**Nur gut dreißig Autominuten von Reykjavik entfernt liegt mitten in einem bizarr anmutenden Lavafeld die Blaue Lagune, ein geothermales Planschbecken, gefüllt mit warmem Wasser, das zum Relaxen einlädt und zusätzlich heilsame Wirkung bei Hauterkrankungen zeigt. Der weiße Kieselschlamm soll bei der Hautregeneration helfen.**

es nicht, dass der „gemeine“ Isländer schon im Babyalter mit dem nassen Element vertraut gemacht wird.

## Schlammige Tümpel als Wohlfühlbecken

Die Vulkaninsel hat viel Besseres zu bieten als künstliche Wohlfühlbecken. So laden viele heiße, oftmals noch naturbelassene Quellen zum Baden ein. Man stelle sich fernab jeder Zivilisation einen natürlichen „heißen Pott“ (isländisch: heitur pottur) vor, der von außen betrachtet nicht mehr ist als ein etwas schlammiger, dampfender Tümpel,

dessen Quellwasser aber eine derart angenehme Temperatur zwischen 37 und 42°C aufweist, dass man gar nicht mehr aussteigen mag und selbst die Schneeflocken im Juni vergisst. Wer danach barfuß über den dicken Flechtenteppich geht, dessen Wohlbefinden ist perfekt.

## Blaue Lagune hat jährlich 100.000 Gäste

Einbettet in die kantigen Silhouetten der mit weichen Moosen überzogenen Lavafelder und in die sanft geschwungenen Linien des Landes liegt eine der

besten Attraktionen Islands: die Bláa Lóni (deutsch: Blaue Lagune). Das Freiluftbad bei Grindavik im Südwesten Islands besuchen mittlerweile mehr als 100.000 Gäste jährlich. Das Wasser im Thermalbad enthält Mineralsalze, Kieselerde und Algen. Der See hat eine Fläche von 5.000 m<sup>2</sup>. Die 6 Millionen Liter Wasser in der Lagune werden innerhalb von 40 Stunden ausgetauscht (siehe unten). Baden in diesem Wasser lindert nachweislich Schuppenflechte (Psoriasis) und andere Hautkrankheiten.

## HAUPTSTADT HAT BEHEIZTE BÜRGERSTEIGE

Mit einer Bevölkerungszahl von 320.000 bei einer Fläche von 103.000 km<sup>2</sup> ist das Eiland das am dünnsten besiedelte Land Europas. Über 50 Prozent seiner Energie bezieht die größte Vulkaninsel der Welt aus den geothermischen Quellen, die überall brodeln. Fünf Öko-Kraftwerke sind hauptsächlich für die Energieherstellung des Landes verantwortlich. Beinahe verschwenderisch geht man mit der Erdwärme zum Beispiel in der Hauptstadt Reykjavik um. Hier werden sogar die Bürgersteige beheizt. Das warme Wasser, mit dem zuvor die Wohnungen beheizt wurden, wird für die Straßenheizung verwendet. Und diese erspart den Bewohnern eisigalte Trottoirs.

## REYKJAVIK IST OFFIZIELLE „SPA CITY“

Reykjavik wurde durch den Europäischen Heilbäderverband zur offiziellen „Spa City“ ernannt. Das aus gutem Grund: Neben beheizten Freibädern und Fitnesscentern sind hier Spas mit Kosmetikbehandlungen und Massage-Angeboten im Überfluss zu finden. Das Besondere an den isländischen Thermalschwimmbädern ist vor allem, dass sie Freibäder sind. So können die Besucher mit der Kombination von kalter Luft und warmem Wasser ihren Kreislauf in Schwung bringen.

## SCHON SAGAS BERICHTEN VOM BADEN

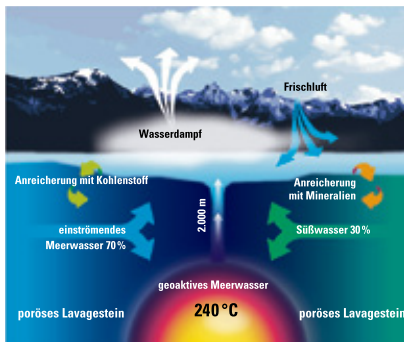
Heiße Quellen wurden in Island schon im Mittelalter zum Erholen und Baden genutzt, wissen bereits die Sagas zu berichten. Die Snorrauga (siehe Foto) ist das bekannteste von dreizehn Bädern, die man aus geschichtlicher Zeit kennt. Nur vier von diesen gibt es heute noch. Das Bad hat einen Durchmesser von vier Metern und ist bis zu einem Meter tief.



**In diesem „heißen Pott“ soll bereits der berühmte Skelde (Dichter), Historiker und Politiker Snorri Sturluson (1179–1241) gebadet haben. Das Bad gilt als Touristenattraktion, da es eines der letzten erhaltenen Bauwerke jener Zeit ist.**

## Keine Angst vor der „Lava des Schreckens“

Die Blaue Lagune ist eine geothermale Heilquelle. Das hier genutzte Wasser besteht zu etwa 30 % aus versickertem Süßwasser und zu 70 % aus einströmendem Meerwasser von der nahen Küste. Sie war ein „Nebenprodukt“ des seit 1976 betriebenen Geothermalkraftwerkes Svartsengi, wo Meerwasser in eine Tiefe von zirka 2 km gepumpt wird und mit einer Temperatur von 240°C an die Oberfläche zurückkommt. Dort dient es der Stromerzeugung und fließt in das umliegende Lavafeld ab. Die Lagune entstand nach einiger Zeit als ein Salzwassersee im Lavafeld. Auf seinem Weg nach oben durch poröses Lavagestein wird das heiße Wasser mit



weiteren Mineralien angereichert. So herrschen in der Lagune ganzjährig Wassertemperaturen zwischen 37 und 39°C. Das Wasser hat einen mittleren pH-Wert von 7,5 und einen schonenden Salzgehalt von 2,5%. Vor allem die blaue Farbe des Sees fasziniert. Sie wird durch die Kieselsäure hervorgerufen. Diese hat die Eigenschaft, vor allem blaue Strahlen der Sonne zu reflektieren. Übrigens ist das Lavafeld Illhraun, in dem das Thermalbad liegt, im Jahr 1226 entstanden. Illhraun bedeutet auf Isländisch „Lava des Schreckens“, ein Name, der daher rührt, dass das Lavafeld so zerklüftet ist, dass es für Menschen praktisch unpassierbar war.

SERIE DAS DOPPELJUBILÄUM: 100 JAHRE ÖFFENTLICHE WASSERVERSORGUNG UND 20 JAHRE WAL (Teil 1)

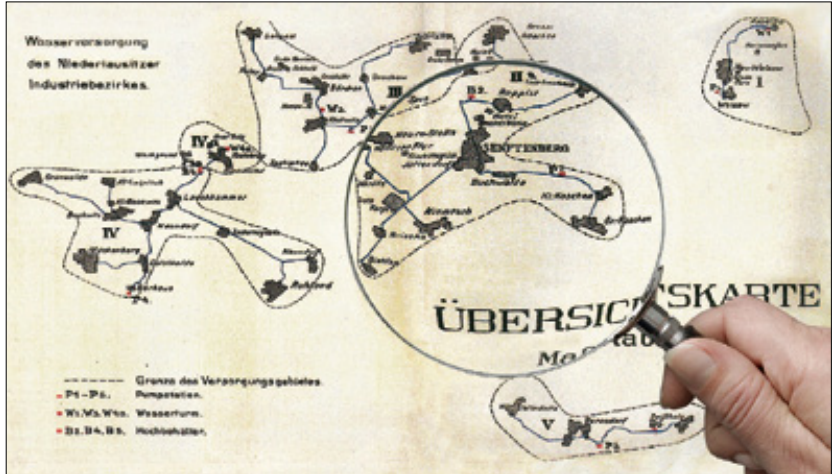
# Schluss mit dem öffentlichen Notstand!

## Authentische Vorgeschichte zur Gründung der Niederlausitzer Wasserwerksgesellschaft

In dem südlichen Teile des Kreises Calau, insbesondere in dem Gebiete des Braunkohlenbergbaues, hatte sich die Wasserversorgung nach Menge und Beschaffenheit des Wassers sehr mangelhaft gestaltet. Die Behörden der allgemeinen Landesverwaltung und die Bergbehörden sowie die Bergbautreibenden selbst durch deren Betriebe auch, wie man annehmen mußte, der Grundwasserstand nach und nach gesenkt worden war, wandten dieser Frage ihre ganze Aufmerksamkeit zu, um durch rechtzeitige Maßnahmen die Mißstände zu beheben.

### Keine halben Sachen

Eine Vertiefung der Brunnen wäre ein unzulängliches Mittel gewesen, da das Wasser kohlehaltigen Schichten entnommen werden müßte, was vom gesundheitlichen Standpunkte aus sehr viel zu wünschen übrig ließ. Um den Schäden durch eine Wasserentziehung des Bergbaues zu begegnen, hätten zur Befriedigung der Schadenersatzansprüche kleine Leitungen vollkommen genügt. Aber derartige Maßnahmen wären indessen nur halbe Arbeit gewesen. Diese Aufgabe fällt recht eigentlich in das Gebiet der inneren Verwaltung, da es sich um die Befriedigung eines allgemeinen Landesinteresses, um die Beseitigung eines öffentlichen Notstandes handelt.



Und I und II und III und IV und V – das von der „Wasserversorgung des Niederlausitzer Industriebezirks“ (Vorplanung von 1910) erfasste Gebiet lässt die Wasserwerksgesellschaft als direkten Vorläufer des WAL gut erkennen.

### Einheitlich und großzügig

Dieses vor allem waren die Beweggründe, die die Landesverwaltung und die Bergbehörde veranlaßten, den Gedanken einer einheitlichen Wasserversorgung des Niederlausitzer Braunkohlengebietes in größerem Stile zu verfolgen. Längere Verhandlungen führten zu dem Ergeb-

nis, für das ganze Industriegebiet und die angrenzenden Landstriche ein einheitliches und großzügiges Unternehmen zu schaffen, das in Gestalt eines Gruppenwasserwerks die Wasserversorgung der fraglichen Ortschaften für Gegenwart und Zukunft in vollkommener Weise regeln sollte.

Ein siebenköpfiger Arbeitsauschuß aus dem Kreise der dem Verein der Niederlausitzer Braunkohlenwerke angeschlossenen Werke, die bereitwillig ihre Mitarbeit erklärt hatten, trat am 21. September 1909 ins Leben. Sein Zweck bestand in der Vorbereitung und Vorberatung aller einschlägigen Fragen zur Herstellung

einer solchen Wasserversorgung, also insbesondere die Begrenzung des zu versorgenden Gebietes, die Art der Versorgung, der Umfang der bei der Errichtung und dem späteren Betriebe zu beteiligenden Interessenten, die Gestaltung des Unternehmens und die Kostenbeteiligung.

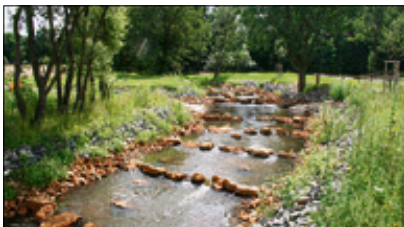
(nach einer Schrift von 1914)

# Land in Sicht beim Wasserhaushalt

Bereits vorigen Oktober feierte der Gewässerverband „Kleine Elster-Pulsnitz“ sein 20. Jubiläum. Für die LWZ endlich Anlass für ein Gespräch mit Geschäftsführer Hubertus Brückner.

**Herr Brückner, für die Hochwasser in den vergangenen zwei Jahren hat mancher mangelhafte Gewässerunterhaltung als Ursache ausgemacht? Zu Recht?**

Nein. Man darf Hochwasserschutz und Gewässerunterhaltung nicht gleichsetzen. Unser Verband hat laut Gesetz vor allem dafür zu sorgen, dass das üblicherweise in den Gewässern befindliche Wasser schadlos abfließt. Es geht also um das Wasser, das sich unter Normalbedingungen bereits in den Gewässern und Gräben



Sohlgleite mit integrierter Furt im Siegraben in Arnsdorf.

befindet. Nun aber beobachten alle, dass viel zu viel Wasser gar nicht erst in die Gewässer gelangt, sondern in Landschaftssenken verbleibt oder mit dem Grundwasser in die Keller dringt. Auf die geringere Durchlässigkeit der Böden und etliche andere Faktoren haben wir aber keinen Einfluss.

**Warum werden Sohlschwellen in die Gewässer eingebaut, wo doch alles darangesetzt werden müsste, dass das Wasser möglichst schnell abfließt?**

Das würde ja die Probleme einfach gewässerabwärts weiterreichen. Wir aber sind eigentlich dafür da, für einen

langfristig optimalen Zustand zu sorgen. Vor dem Hintergrund der prognostizierten Klimaveränderung gibt es ein Förderprogramm für Maßnahmen zur Sicherung des Landeswasserhaushalts. Tatsächlich sind insbesondere seit den 80er Jahren die Wassermengen in den Flüssen und Grabensystemen rückläufig. Also sanieren wir auch Wehr- und Stauanlagen, vor allem jedoch heben wir mittels Sohlschwelen den Wasserstand an und stabilisieren ihn somit bei Niedrigwasser. Bei Hochwasser hingegen steigt die Fließgeschwindigkeit eher.

**Vor einem Jahr haben Sie in Schwarzhöhe angekündigt, ein Mal im Jahr zu krauten. Sie bieten den interessierten Bürgern für dieses Frühjahr eine Gewässerschau an. Wie ist die verlaufen?**

Zu beiderseitiger Zufriedenheit. Ich fürchte jedoch, dass sich dies kaum auf den Grundwasserspiegel auswirken wird, denn dessen Höhe in den Niederungsbereichen entspricht etwa den Werten, die bereits vor Jahrzehnten dort gemessen wurden.

**Was steht dieses Jahr ganz oben auf der Prioritätenliste?**

Wir wollen endlich einen gemeinsamen Plan zur Unterhaltung der Gewässer I. Ordnung und der Hochwasserschutzdeiche mit dem Landesamt für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz Brandenburg hinbekommen. Das würde helfen, momentan noch widerstreitende ökologische und wirtschaftlich-praktische Interessen zu versöhnen. Ansonsten sind wir gut beschäftigt mit der Abarbeitung des Unterhaltungsplans.